

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr  
f. d. 1. Spalte Zeile aus  
gewöhnl. Schrift oder  
deren Raum bei 1mal.  
Einrückung 10 g.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen:  
Das Württembergische  
und  
Schwäb. Landwirts.

### Zum Schulkampf.

Neben des Reichs- und Landtagsabg. Prof. Dr. Sieber (Deutsche Partei) u. des Reichs- u. Landtagsabg. K. Gaußmann (Volkspartei) bei der schon gemeldeten Versammlung des Stuttgarter Bürgertums.

Prof. Dr. Sieber betrat die Rednertribüne, um im Namen der Deutschen Partei das Wort zu ergreifen. Wir stehen, führte er aus, heute mitten in einer Bewegung und Erregung, so stark u. allgemein, wie sie weite Kreise unseres schwäbischen Volkes lange nicht durchgittert hat. Es ist eine Frage des Geistes und der Gewissensfreiheit, die unser Volk im innersten Herzen aufgerüttelt hat. Schon oft habe ich gezeugt, daß es kleine politische Ereignisse gewesen sind, die zu großen politischen Bewegungen den Anstoß gegeben haben. Alle unsere Mäßigung und Zurückhaltung, die wir uns bei der Schulnovelle auferlegt haben, sie sind zerschellt worden von den Standesherrn, auf die man das Dichterwort anwenden kann: Das Wappen ist die Schnecke, Schildhalter ist der Krebs. Die Standesherrn sind ja jetzt wieder in ihre verschiedenen Vaterländer heimgekehrt und wir können also im württembergischen Volk die Sache ganz unter uns behandeln. Der Redner möchte unseren gelehrten Geschichtskundigen und Geschichtsforschern zurufen: Holt einmal die Geschichte unserer Verfassung auf und untersucht einmal die Rechte der Standesherrn, daß auch der letzte Bauer über sie ins Klare kommt. Ihre Rechte kamen aus einer Zeit, als die Entscheidung über die deutsche Zukunft im Einmündungsweg vergeben wurde. Der Abg. Gröber habe neulich gesagt, die Kammer der Standesherrn ruhe auf demselben Rechte wie die Zweite Kammer. Selten habe das Zentrum seinen reaktionären Geist so enthält wie durch diesen Anspruch. Es geht in diesen Tagen eine Freude durch das württembergische Volk darüber, daß der König durch seine bekannte Kundgebung ein tiefes Verständnis für die fortschreitenden Bedürfnisse unserer Zeit gezeigt habe. Wenn neulich in der katholischen Presse zu lesen war, daß das katholische Volk sich eins wisse mit seinen edelsten Vertretern, so müsse man doch fragen, seit wann sind denn die Standesherrn die Vertreter des katholischen Volkes, und wenn weiter gesagt worden ist, daß die Standesherrn sich den Dank des gesamten christlichen Volkes durch die Ablehnung des Gesetzes verdient haben, so wäre nach dieser Beweisführung unser König vom christlichen Volk ausgeschlossen. Wir haben das Recht, uns das zu verbitten als eine Unart und Unverschämtheit! (Lang andauernder Beifall.) Mit unserem Recht wahren wir auch das Recht des Staates gegen das, was Papst und Bischof uns aufzutropfen wollen. Mit unserer Bewegung muß aber auch ein entschlossener Wille verbunden sein in der Richtung, daß die Erste Kammer so reformiert wird, daß in ihr nicht von auswärts bezogene Gesichtspunkte, sondern die schäpferischen Gedanken der modernen Zeit zur Geltung kommen. Die Frage dieser Reform wird nicht verstimmen, bis die rechte Ant-

wort gefunden ist; unsere Aufgabe ist es, einig zu sein, und nicht abzulassen, bis eine Besserung des jetzigen Zustandes geschaffen ist.

Hierauf ergreift K. Gaußmann, der als Redner der Volkspartei aufgestiegen war, das Wort: Der Beschluß der Standesherrn habe den Becher zum Ueberlaufen gebracht. Wenn die Stuttgarter heute bei der Hitze noch so viel innerliche Wärme übrig haben, wie diese Versammlung zeige, dann muß es ihnen ernst sein. Die Weiskäfersche Glühbirne sei zum Bogenlicht geworden, zu einem Scheinwerfer, der die ganze Landschaft erhellt. Man habe viel zu lange zugewartet mit der Verfassungsreform, aber die Regierung werde hoffentlich lernen aus der Stimmung von heute. Sie muß erkennen, daß sie heute noch die Führung in die Hand nehmen kann mit der Parole des Fortschritts, tut sie das nicht, so wird sie die Führung verlieren u. damit Verwicklungen und Komplikationen hervorrufen, die wir lieber nicht erleben wollen. Die Ministerien haben nicht genug getan, wenn sie ihre Ressortgeschäfte besorgen. Das Ministerium Breilling wird sich einen Platz in der Geschichte des Landes erwerben, wenn es die Verfassung erneuert hat, eher aber nicht. Das württembergische Volk wäre dem Ministerium dankbar, wenn es sein Vertrauen erwerben würde, bis jetzt sei es aber noch nicht erworben. Es müßte dafür sorgen, daß der Name Albrecht nicht zu einem Alldud für Württemberg werde. (Langandauernder Beifall.) Sonst pflegen die Thronfolger meistens liberale Hoffnungen zu erwecken, bei uns aber sei es umgekehrt. Die schwarze Tat vom 8. Juni habe am 16. in der Abgeordnetenkammer das rote Votum nach Verfassungsrevision vor die Regierung gebracht und die liberalen Parteien haben die parteipolitischen rivalitäten zurückgestellt und den Antrag darauf unterschrieben. Wir können an dieser Situation nicht vorbeigehen, ohne dankbar anzuerkennen, daß auch Prälat v. Sandberger und Frhr. v. Gemmingen ihren Namen unter jenen Antrag gesetzt haben. Die Sozialdemokraten haben dies aber abgelehnt, um Politik auf eigene Faust und in die eigene Tasche zu machen. Schließlich haben sie aber doch für unseren Antrag stimmen müssen, weil sie einer Politik des Fortschritts, so anangenehm dies ihnen auch war, sich anschließen mußten. Machen wir jetzt eine ehrliche Politik der Sammlung aller Segner aller alten überlebten Verfassung, aller Freunde einer jungen fortschrittlichen Verfassung.

In Reutlingen sprach Landtagsabgeordneter Hildenbrand (Soj.) vor einer aus 800 Zuhörern bestehenden Versammlung, welche die Abschaffung der Ersten Kammer forderte.

In Friedrichshafen wurde in einer am Dienstag abend von der Volkspartei u. Deutschen Partei gemeinsam abgehaltenen Versammlung folgende Resolution angenommen:

Die zu gemeinsamer Besprechung versammelten Mitglieder der Deutschen Partei und der Volkspartei in Friedrichshafen sprechen ihre freundliche Zustimmung zu dem Antrag Gaußmann, Geh. u. Gen. aus, wodurch die Regierung

angefordert wird, unverzüglich die Reform der Volksschule wieder in die Hand zu nehmen u. gegebenenfalls eine Revision der Verfassung in die Wege zu leiten.

Für Öppingen wird für die nächsten Tage eine gemeinsame Protestversammlung der Volkspartei, der Deutschen Partei und der Sozialdemokratie geplant. Auch in Kalen wird eine besondere Protestversammlung abgehalten. Die Stuttgarter Sozialdemokraten wollen am 30. Juni drei Protestversammlungen in verschiedenen Lokalen abhalten. Die Bewegung zieht immer weitere Kreise. Aber trotzdem weiß Rembold-Kalen nichts von einer Erregung.

Stuttgart, 21. Juni. „Ein politisches Ereignis“, so nennt heute der Beobachter, wie gestern der Abg. K. Gaußmann, die gestrige Protestversammlung. Er hat Recht, denn der gestrige Tag ist der Geburtstag der Annäherung der liberalen Parteien, die man noch vor kurzem in das Reich der Träume gewiesen hat. Der Beobachter fährt dann weiterhin fort:

„Und zusammen kamen diejenigen, die sonst im politischen Leben sich schon oftmals scharf bekämpft haben: Liberale und Demokraten und Nationalsozialisten. Das ist überdies noch nicht dagewesen seit Jahrzehnten. Die Kammer der Standesherrn mit ihrem Beschluß aber hat es fertig gebracht. Auch nach dieser Seite war der Abend ein politisches Ereignis, schon oft erhofft und gewünscht, um aber plötzlich eingetreten! Und auch die schärfere, die demokratische Richtung braucht es nicht zu bereuen, sich beteiligt zu haben. Würdig und ohne jeden Zögern und die Leberzeugung der anderen verlegenden Zwischenfall verlief die glänzende Versammlung. Jede Nuance im Gefühl gegen ein vermeintliches Antiquitäteninstitut kam zur Geltung; aber das wird man wohl sagen dürfen: der Zug geht nach links! Nicht von Reformieren, von Auffrischung, von Aufbesserung — weg, ganz weg damit: das war der Grundton, der durch die Versammlung ging, der die leuchtendste und lauteste Resonanz aus der Riesenversammlung weckte, dem auch die politisch sonst recht stehenden Männer sich nicht verschließen konnten. Und wer mit angehört hat den brünnenden Beifall, der dem Eintreten des Königs gegen die Standesherrnkammer galt; mit angehört hat die Reiz sich wiederholende, donnernde Zustimmung bei der Kritik des Behaltens des Thronfolgers; mit angehört hat die lobende, elementare Meinungsäußerung über den herrlichen Geist des Zentrums, der Standesherrn und des Bischofs, der mußte, ob er wollte oder nicht, sich gestehen: da ist nichts Gemachtes, das alles ist die spontane Reue einer aus den Vorgängen entsprossenen und gewachsenen Bewegung. Und einer solchen nicht Rechnung zu tragen — das gilt der heutigen Regierung — wäre geradezu ein politischer Fehler ersten Ranges, ein Verhängnis für die Weiterentwicklung des Landes. Die liberale und freisinnige Bürgerschaft aber, in anderen Fragen vielfach zersplittert, wird in der Forderung einer zeitgemäßen Verfassung zusammengehalten haben bis zum Ende, so einig und entschieden, wie bei der gestrigen Protestversammlung.“

### Reise-Weise.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Wir dürfen davon nicht lassen ohne ganz triftige Gegenstände, wie absolut schlechte Witterung, Unwohlsein, Rasttag u. dergl. Dann aber auf der ersten Station darf es auch schon ein guter Halt werden. Nur nicht pressiert mit seiner Tasse Kaffee und nicht die Zunge verbrannt damit; es hat alle Zeit u. Weile u. ein gutes Stündchen ist nicht zu viel. Der Arbeiter ist auch seines Lohnes wert. Und dann, wie weit soll es noch gehen bis zur nächsten und Mittagkraft? Nachmals ein Duzend Kilometer werden doch nicht zu viel sein. Der Morgen hat uns so schön erfrischt und die letzte Müdigkeit von gestern aus den Fäßen genommen; der Wandergeist ist wach und zu neuem Tun entschlossen: also nur frisch das Ränzle wieder geschultert und sorglich benützt, was von früher Tageszeit noch übrig bleibt, bis die steigende Sonne von selber Halt gebietet.

Leicht und ohne Uebermüdung machen auch wir Hünziger noch unsere Morgentour von drei und vier und, wenn es sein muß, auch fünf Wegstunden, ein schöner Ruck vorwärts zu Berg und Tal. Wird dann noch mit Post oder sonstiger Fahrgelegenheit nachgeholfen, wo solches wünschbar erscheint, und auch über die Mittagstunden noch eine Strecke gemacht, ebenso abends nochmals angelegt für ein gut Stück Weges, so mag wenig mehr fehlen an normalen Wandertagen, und wir kommen weit genug, trotz gelegentlicher

Rast- und Regentage. Als Minimum des Logmarisches möchten wir dabei die Poststation empfehlen, also eine Distanz von 4 bis 5 Wegstunden oder, nach der neuen Rechnung, von ca. 20 Kilometern. Damit ist nach unsrer Erfahrung der Wanderspleiß ein Gemüts getan und die Wanderstimmung in Atem erhalten. Fünf bis sechs Wegstunden werden die mittlere Leistung sein für uns, mit dem Mondschein oder mit dem Salz und Pfeffer auf dem Scheitel. Doch nehmen auch wir es noch nicht übergenau und so ein Märschchen von 8 und 10 Stunden geht immer noch gut mit in den Kauf, zumal höher oben und bei Pässen, wo es „gehen muß“.

Eine besondere Empfehlung soll uns dabei noch erlanbt sein, beides im Interesse der Oekonomie und der Reifestimmung. Wir meinen das Kumpieren im Freien, so etwas zigeunermäßig, als rechte jahrende Leute, die sich wohl fühlen im großen „Hotel zur Sonne“, — da hingelagert u. während der heißen Stunden im Schatten eines Wäldchens, am warmelnden Bächlein, und so recht erfrischt an gar nichts gedacht oder zusammen geschertzt und gelacht, gelegentlich mit einem Bissen vom kleinen Vorrat und ein Trunk aus naher Quelle.

Das sind doch die billigsten Stunden und wahrhaftig nicht von den verlorenen. Wir ruhen da besser als unter Dach und Fach, und manche Wanderfahrt würde auch dieses kleine Ruh- und Rastrecht gewinnen, wenn man es auch nicht so weit treiben darf, wie ein moderner Natur-Enthusiast vorschlägt: die vier Wegstunden von Amsteg ins Naderantetal hinaus innert einem halben Jahre zurückzulegen.

Das würde des Guten allzuviel; aber doch weg mit dem Ränzle, als müsse erst wieder ein Gasthaus erreicht sein, „oft mit Mühe und Not“, und lasse sich nicht ruhen, bis Tisch und Stuhl und Sopha und Kanapee herumsiehen u. das Ränzle vom Kellner in Empfang genommen sei. Ganz ebenso hübsch ruht sich da dranhin auf weichem Moos u. im Schuß des ehrwürdigen Tannenbaums. Mit solchem Halt an schön gelegenen Aussichtspunkte ist auch die beste Gelegenheit gegeben, sich die Dinge einmal mit richtigem Bedacht anzuschauen und nicht bloß im Vorübergehen, worüber der alte Göthe schon geklagt: es sei nicht möglich, dabei die großen Gegenstände ernstlich zu empfinden und zu genießen.

Auch noch eine Art Gesundheitsprobe mag mit dem gemachten Vorschlag verbunden werden als Gegenprobe zum ausdauernden Marschieren, nämlich mit der Fähigkeit, nun auch ganz und gründlich der verdienten Ruhe pflegen zu können; sagen wir es nur frisch heraus: auch wieder einmal die edle Kunst des Faulenzens zu verstehen. Wir sind noch nicht von den „Recken“ luriert, so lange die Ingebild und beherrscht mit ihrem ewigen vorwärts und immer nur vorwärts! Da steht noch Schreckkrampf und Propentfieder in den Gliedern, oder wir sind noch von des Gedankens Nähe angekränkt mit verschobenem Gleichgewicht von Leib u. Seele. Es wird nicht besser, bis wir das „Dolce far niente“ (süßes Nichtstun) wieder lernen und verstehen, was das heißt, so ganz sorglos hingebettet zu sein, dem Spiel der Wolken zugehört, dem murmelnden Bächlein und Rauschen des Waldes gelauscht und in süßer Selbstvergessenheit an

Auch damit hat das demokratische Blatt Recht, daß die Erregung der Menge nicht Halt macht vor der Zusammenfassung der Ersten Kammer, sondern in ihrem Verlangen zur Abschaffung drängt. Nicht künstlich anzusehen, wie das Zentrum glauben machen will, sondern dämpfen muß der Politiker, der etwas erreichen will, dieses lodrende Feuer. Und gerade das ist das Entsetzlichste an der geistigen Grundgebung, daß der Wortführer des radikalen Liberalismus, R. Hausmann, sich offen und unzweifelhaft ebenfalls zu der Aufgabe bekant hat, daß man ebenso energisch als Klug an der Verbesserung des heutigen Zustands arbeiten müsse, daß man nicht kleinmütig sein dürfe, daß man aber auch nicht glauben dürfe, mit dem Kopf durch die Wand gehen zu müssen. Welche Ahyse damit gemeint waren, daß wird den Herren Senatoren nicht unzweifelhaft sein. Die Schwäb. Tagwacht ist damit natürlich wieder recht unzufrieden. Es wird ihr noch öfters so gehen u. schließlich werden die Sozialdemokraten der Reform der Ersten Kammer ebenso zustimmen müssen wie am letzten Donnerstag dem Protestantrag, wenn sie nicht den Fortschritt verhindern wollen. Arm in Arm mit dem — Zentrum! Im übrigen ringt sich das soz. dem. Blatt das Gesändnis ab, daß die gestrige Versammlung „eine in ihrer Art ganz imposante politische Grundgebung“ gewesen sei. Stimmt und das genügt!

**Berlin, 21. Juni.** Die konst. Kreuztg. schreibt: Auch wir haben die Empfindung, daß die Ablehnung des Volksschulgesetzes durch die Erste Kammer unter den obwaltenden Verhältnissen ein Fehler gewesen ist. Aber wir halten es für bedenklich, an eine einzelne Abstimmung eine Bewegung zu knüpfen, wie sie jetzt in Württemberg entfesselt worden ist.

**Berlin, 22. Juni.** Ueber den Proteststurm in Württemberg gegen die Kammer der Standesherren schreibt die Tgl. Abst.: Die bange Aussicht auf die katholische Thronfolge bildet den psychologischen Hintergrund der Entrüstung und Aufregung, die wie ein Sturm durch das Land geht. Die Volkstümlichkeit des Königs, der sich den fortschreitenden Bedürfnissen der Zeit verständnisvoll freundlich gekniet zeigt, ist ungeheurer gewachsen, und wenn er heute aus seinem Sommeraufenthalt in die Residenz käme, er würde mit Jubel und Begeisterung begrüßt, wie sie seit 1870/71 nicht mehr vernommen worden sind.

### Die Wahrheit für den Zaren.

Bei dem Beamten Eugen Schaumann, der in Seltingford das Attentat auf den Generalgouverneur Bobritoff verübte und sich dann selbst erschoss, hat man das Original eines Schreibens an den Zaren gefunden, das von der Stockholmer Ztg. Aktionbladet im Wortlaut veröffentlicht wird. Es heißt darin u. a.:

„Mit Hilfe des Procurators und des Senats Eure Majestät für Finnland, die ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz dem Befehl des Generals Bobritoff blind gehorchen, ist es dem Generalgouverneur Bobritoff gelungen, eine vollständige Verwirrung und Rechtslosigkeit hier im Lande zu schaffen. Durch Lügen und falsche Darstellungen ist es dem Generalgouverneur u. dem Minister v. Plehwe gelungen, Eure Majestät zu bewegen, Befehle zu erlassen und Beschlüsse zu fassen, die den Gesetzen widersprechen, die Eure Majestät bei der Thronbesteigung fest und unverbrüchlich zu wahren versprochen. Eure Majestät bekommen nicht zu wissen, wie der wirkliche Zustand ist, noch was die Landesgesetze gebieten. Da keine Rücksicht vorhanden ist, daß innerhalb eines übersehbaren Zeitraums die wahre Darstellung des wirklichen Zustands an Eure Majestät gelangen wird, und daß Bobritoff abberufen wird, bleibt nur noch übrig, zur Notwehr zu greifen und zu versuchen, ihn unschädlich

Manches gedacht und an nichts mit Ernst, — so ganz ausgehen in den Frieden und die Kraft der Natur und jeder Wunsch zum Schweigen gebracht — nur träumen, atmen, leben . . . !

Ein neuerer Reisender schildert gar vergnüglich, wie profitabel er mit diesen überschüssigen Dizekunden umzugehen wußte: „Der Tag verging nur zu rasch, meine dolende Kunst im still-liegen und einsam sich-sonnen strecke auch meinen Begleiter, den Maler an, und da uns der sechszehnjährige Bengel von Führer mit leuchtendem Beispiel voranging, verlebten wir am heißen Nachmittag äußerst friedliche und wohlthätige Stunden.“

Nast ist geboten über die warme Mittagszeit, wo nicht das Weiterkommen zu Wagen oder Boot wünschbar und möglich wird. Es liegt eine große Befriedigung in diesen Ruhestunden nach redlichem Morgenwerke. Unter keinen Umständen sollte ein Mehreres erzwungen werden. Es wird sonst entsetzlich des Guten jubel und rächt sich die Ungeduld in den meisten Fällen. Mit dem Abendmühschen dagegen sind wohl alle einverstanden. Da stünmt die alte Wanderregel wieder. Geht es sich doch prächtig in der Abendstille, und nach gründlicher Mittagsruhe soll das Bedürfnis sich regen, nochmals die Glieder zu strecken und einen letzten Ruck vorwärts zu tun. Man ist ja wieder frisch und munter, und bleibt der kleine Vorsprung an anderen Morgen stets erwünscht. Wer weicht, vielleicht sind wir auch noch besser logiert. Darum nur auf und nochmals den Stock angelegt: Seht! Dort drüben winkt ja schon die letzte Station, ein Späß noch dieser Weg von ein paar Stunden für uns erprobte Gänger!

Das in die Nacht hinein und Nächste Durchmarschieren ist mit andern Gewaltthaten aus der Mode gekommen; vielleicht allzusehr und nicht mit Recht, wenigstens nicht im

zu machen. Das Mittel ist gewaltsam, aber das einzige Mittel. Da opfere ich mein eigenes Leben, um zu versuchen, Eure Majestät noch mehr davon zu über u., daß im Großfürstentum Finnland nicht wie in Polen und den Ostseeprovinzen, ja im ganzen russischen Reich, Mißstände herrschen. Meinen Beschluß habe ich nach reiflicher Ueberlegung allein gefaßt. Majestät! Mit dem Tode vor Augen schwöre ich bei Gott, daß hier keine Verschwörung vorliegt. Da ich das gute Herz und die edlen Absichten Eurer Majestät kenne, bitte ich Eure Majestät nur um das eine, sich Klarheit über die wirklichen Zustände des Reiches zu verschaffen, darunter eingerechnet: Polen, Finnland und die Ostseeprovinzen.“

Dieser Brief in seiner einfachen Sprache wirkt ein großes Licht auf die Zustände und die Stimmung der Bevölkerung in Finnland. Wieder steht auch hier der Satz im Vordergrund, den Nikolai II so oft schon hat hören müssen — von den unzufriedenen Intelligenzen bis zu den armen, mit der skante mißhandelten Bauern herab —: daß ihm die Wahrheit verborgen werde. Der Zar ist populär im besten Sinne, wie keiner seiner Vorgänger; unpopulär ist im schlimmsten Sinne, grimmig gehaßt ist das russische Beamtentum. Dies Beamtentum, ebenso hochmütig wie unerbittlich, je brutaler, je tiefer die Rangstufe, die es einnimmt, gilt dem russischen Volk seit langem als der unüberwindliche Wall zwischen seinen Wünschen und Befreiungen und dem Zaren. Der Himmel ist hoch und der Zar ist weit,“ das wehmütige russische Sprichwort hat seltsamerweise, trotz der allbekannten gütigen und milden Gesinnungen des Zaren, kaum zu einer andern Zeit soviel Anwendung gefunden. Die kolossalen Unterelände, die notorisch bei den Kriegslieferungen begangen worden sind, mußten dem Zorn gegen das Beamtentum neue Nahrung geben. Nun kommt hinzu, daß augenscheinlich der Krieg jede andre Sorge des Zaren und der Regierung in die zweite Reihe drängt. So scheint es, daß gerade der Krieg in verhängnisvoller Weise die Entwicklung der Dinge in Rußland beschleunigt. Man hat nicht die Zeit und auch nicht die Mittel, sich beispielsweise um den erschreckenden Niedergang der russischen Landwirtschaft ernstlich zu bekümmern. „Das Leben für den Zaren,“ so heißt jetzt der Ruf — machtlos verhallt der andre, ebenso alte und ebenso berechtigte Ruf: Die Wahrheit für den Zaren.

### Politische Uebersicht.

Die Reichs-Justizkommission zur Vorbereitung einer Reform des Strafprozesses wird anfangs Juli von neuem zusammentreten, um in einer kurzen Reihe von Tagen die erste Besung des ihr gegebenen Beschlusses zu erledigen. Auf den Abschluß der zweiten Besung darf etwa im März nächsten Jahres gerechnet werden. Es ist mehrfach gesagt worden, die Kommission habe in ihrer Mehrheit Stellung gegen die Schwurgerichte genommen. Richtiger wäre, zu sagen, sie habe sich zu Gunsten einer Kombimierung des schwur- und schöffengerichtlichen Verfahrens ausgesprochen.

Gegen den Ruf der Automobilrennen werden jetzt Stimmen laut, die nicht unbeachtet bleiben können. So hat sich z. B. die „Allgem. Automobilztg.“ in scharfem Ton gegen das Rennen in Homburg ausgesprochen und es eine große Jahrmarktsunterhaltung genannt. Einen praktischen Zweck für die Automobilindustrie hätten der Rennen nicht, denn die Reche müßten nur die Käufer der Tourenwagen bezahlen. Das Rennen sei ein sorgfältig arrangiertes internationales Hazardspiel. „Diese Rennen, so schlechtes das Blatt, sind nicht mehr notwendig; im Gegenteil, diese Rennen sind nutzlos, ja noch mehr, sie sind schädlich.“ — Wenn wirklich Sachverständige so urteilen, so haben wir nichts mehr hinzuzufügen. Es ist dann aber

Gebirge oder am Meere. Es liegen wunderbar mächtige Eindrücke in einer schönen Mondnacht verborgen, und wenn je von etwas unanschauliche Erinnerungen sich einprägen, so sind es weniger die Bilder von strahlender Sonne unlenkt, als vielmehr jene Stunden, da von Dana's Silberglanz umwoben Berg und Tal zauberisch geheimnisvoll vor unsern Blicken schweben. Man wird es auch nie bereuen, einmal um Mitternacht schon aufzubrechen, um den Sonnenaufgang auf einem „Rehntanfender“ mitzumachen und es fragt sich noch, was interessanter war, ob die Ansicht droben oder der Nachtmarsch hinan! —

Aber freilich, wo mit dem ersten Morgen schon die Arbeit begonnen, da wird's auch Zeit, mit dem Abend ans Quartier zu denken. Die Aufgabe ist für das gemüthliche erfüllt, und die letzten Stunden gehören der Zurüstung auf's neue Tagwerk: Abgelegt denn die Wandertasche samt allem An- und Zubehör, ein bißchen Toilette gemacht und dann sich selber so ganz vomadig zu Tische gesetzt! Geht es langsam mit der Kocherei, so mag noch eine Abendpromenade uns die Zeit verkürzen. Ein Freund von mir hält darauf große Stücke und meint, es gebe kein besseres Mittel, die Müdigkeit des Tages zu brechen und vor allzugroßer Anspannung zu bewahren. Dann aber auch ernstlich ans Essen und Trinken gedacht und des Leibes gepflegt. Man hat es redlich verdient und ist noch Lust zum manieren Gespräch darnach, dann nur nicht geniert. Man ist ja im fremden Land und hat sein Wanderrecht der größeren Freiheit und Ungebundenheit. Der Schade wird nicht groß, wenn's auch ein wenig ans Jägerlatein streifen sollte mit dem „was“ und „wie“ und „wenn“ unserer vollbrochten oder noch zu vollbringenden Taten. Für expansive Naturen gebührt das einmal zur Sache, — und der Tag soll frühlich enden, nachdem er frühlich und munter begonnen hat. —

um so bedauerlicher, daß es Zeitungen gibt, die solcher „Jahrmarktsunterhaltung“ einen so breiten Raum gönnen, wie das mehrfach geschehen ist.

**Zu Frankreich hat die parlamentarische Kommission zur Untersuchung der Kartäuserangelegenheit alle beteiligten Personen ins Verhör genommen, jedoch ist bis jetzt nichts den Ministerpräsidenten Combes Belastendes zutage gekommen. Es wurde ermittelt, daß Industrielle der Regierung größere Geldsummen für Wahlzwecke übergeben haben, doch ist dies bereits unter dem Ministerium Waldeck-Roussieu geschehen. Hausfuchungen, die vorgenommen wurden, haben auch nichts Belastendes zutage gefördert, so daß sich die ganze Angelegenheit als sehr aufgeduldet und wenn keine überraschende Wendung eintritt, als ein mißglückter Versuch der Nationalisten erweisen dürfte, den Ministerpräsidenten zu Fall zu bringen.**

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

**Berlin, 21. Juni.** Wie nach der Nat.-Ztg. verlautet, sollen im Laufe des Juli und August 1600 Mann an weiteren Verstärkungen nach Deutsch-Südwestafrika entsandt werden. Die Verstärkungen sollen in verstärkter Infanterie, Artillerie und einer Signalabteilung bestehen.

**Berlin, 22. Juni.** Die neueste Verlustliste ergibt noch den Tod von 10 Mann an Krankheiten, meist Typhus und Herzschwäche, und von zwei Mann, die ihren Verwundungen erlegen sind. Im Ganzen hat der Aufstand bis jetzt 275 Opfer gefordert: 90, die von den Aufständischen ermorde wurden, und 185 Militärs, Gefallen oder Verwundungen erlitten sind 17 Offiziere (darunter zwei Hauptleute) und 123 Mann, an Krankheiten während des Feldzugs gestorben: ein Offizier und 44 Mann.

### Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

**London, 21. Juni.** Die Japaner unter General Rodzu griffen am Sonntag die russischen Truppen unter Kuropatkin bei Kannaohosje westlich von Raiping an, nachdem sie den Tschipalinpaß erstickt hatten. General Ous Avanzgarde machte südlich von Raiping einen Angriff. Die Schlacht scheint sich auf der ganzen Linie zu entwickeln, da Kuropatkin gleichzeitig gegen Töngwangtscheng und Salmaiti vordrückt und Kurots rechten Flügel abzuschneiden sucht.

**St. Petersburg, 22. Juni.** Eine an die japanische Küste entsandte Torpedoboot-Abteilung ist nach Wladiwostok zurückgekehrt; die Torpedoboote haben sich mehrerer Handels- und Transportschiffe bemächtigt und sie in den Grund gebohrt; eines haben sie in den Hafen von Wladiwostok gebracht.

**Paris, 21. Juni.** Nach einer Meldung aus Petersburg soll General Stadelberg auf seinem Rückzuge bei Oatichöng in einer mörderischen Schlacht während eines ungezügten Marsches durch einen kombinierten Angriff der japanischen Artillerie 5000 Mann verloren haben. Die von Stadelberg gewählten, für ihn höchst ungünstigen Routen waren den Japanern verraten worden.

**Hiutschwang, 21. Juni.** Es verlautet, die japanische Kavallerie habe Samstag zu vorgerückter Stunde Pianjang angegriffen. Ein Missionar erhielt von Eingebornen die Mitteilung, daß die Schlacht am 20./6. noch fortgedauert habe u. Pianjang am 21./6. Nachmittags genommen sei.

**Tokio, 22. Juni.** Zwei russische Torpedobootzerstörer und der Dampfer Schintaiuping sind vor Port Arthur auf Minen gestoßen u. untergegangen. 140 Personen sind umgekommen.

**Berlin, 21. Juni.** Eine Depesche aus Pianjang besagt, daß die mit den Japanern einverstandenen Chinesen, die schon bei Wafangou die russischen Stellungen den Japanern verrieten, den Rückzugsplan Stadelbergs verraten hätten.

**New-York, 21. Juni.** Der New-York-World erhielt ein Telegramm ohne Unterschrift mit der Mitteilung, daß Oberst Emerton, einer ihrer Artikelkorrespondenten in Ostasien, von sich zurückziehenden Russen erschossen worden sei, weil sie ihn fälschlich für einen Spion hielten.

**London, 21. Juni.** Dem Daily Telegraph wird aus Tokio telegraphiert: Die Marschälle Yamagata, Oyama und General Rodama wurden vom Kaiser in Audienz empfangen. Marschall Oyama wurde zum Vizekönig und Höchstkommandierenden in der Mandchurei ernannt und General Rodama zum Chef seines Stabes. Marschall Yamagata bleibt als Chef des Stabes in Tokio und Generalmajor Nagadza wird an Rodamas Stelle zweiter Chef des Stabes.

### Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Kagold, 23. Juni.

Vom Rathaus Mitgeteilt wird, daß am Johannes-Feiertag den 24. d. Mts. verschiedene Stiftungszinse zur Verteilung kommen; die vorgelegene Empfängerliste wird genehmigt. — Einem Antrag des Elektrizitätswerks zufolge, welcher vom Stadtbauamt zur Genehmigung empfohlen wird, wird die Aenderung der elektrischen Beleuchtung im Mädchen-schulhaus in noch drei Sälen von 105 Volt Spannung auf 220 Volt Spannung mit einem Kostenaufwand von 60 Mark inkl. Zugabe der Birnen beschloffen. — Einem Gesuch von Werkmeister W. Benz im Auftrag der Bauakordanten am Bad Nötenbach wegen Gewinnung von Steinen statt am Eisberg im Badwald (Abtg. Hirschinger) wird entsprochen mit der Bedingung, daß der dortige Waldweg nach



solcher  
gönnen,  
arische  
legenheit  
doch ist  
lastendes  
rielle der  
bergeben  
Walde-  
men wur-  
so daß  
nd wenn  
hglücker  
nterprä-

ifa.

verlan-  
Mann  
stafrika  
erlittener  
bestehen.  
e ergibt  
Taphus  
erwund-  
bis jetzt  
schen er-  
er Ver-  
Haupt-  
es Feld-

pan.

General  
ruppen  
n Kai-  
stürmt  
von Kai-  
sgeran-  
n Jüng-  
rechten

spanische  
ist nach  
haben  
iffe be-  
es haben

Peter-  
age bei  
d eines  
griff der  
haben.

spanische  
Kaujung  
nen die  
gedanert  
men sei.

boots-  
ind vor  
angen.

hang be-  
shinesen,  
den Ja-  
versteilt

d erhielt  
ng, daß  
in Oh-  
worden

wird aus  
ma und  
pfangen.  
Sommar-  
Kobama  
leibt als  
Magadja

h.

Jan.

phannes-  
ise zur  
ie wird  
zufolge,  
en wird,  
Mädchen-  
pennung  
von 60  
nem Ge-  
anaffor-  
Steinen  
er) wird  
weg nach

benötigter Fahrbenutzung auf Kosten der Akkordanten wieder entsprechend dem vorherigen Zustand hergerichtet wird. — Einem Besuch um Ueberlassung eines südlichen Lokals zur Abhaltung eines Buchführungskurses für Landwirte wird entsprochen. — Genehmigt werden die Baugesuche von Fr. Strähle, Buchbinder, Aufbau eines Stacks auf einem Acker, von Fr. Kapp und H. Kapp, Einrichtung des früher Dürschens Brangebäudes als Werkstätte, mit Wohnung, Waschküche u. d. r.; Gottl. Müller, Küfer, will einen Holzschuppen hinter seinem Haus errichten und kommt mit demselben auf einen kleinen Teil des Orstwegs Nr. 10; dieser Weg ist von ihm gepachtet und wird die teilweise Benutzung desselben zur Erstellung des Schuppens in stets widerruflicher Weise genehmigt. — Beschuss Fertigung der Ueberlicht über die Ermittlung der Felderanzählung wird die bisherige dreigliedrige Kommission nämlich die Herren Geometer Kapp, Gemeinderat Buob u. Ehr. Schwan wieder aufgestellt. — Für den Feld- u. Furschbüden Schwarzlopf wird die Anschaffung eines Gewehres genehmigt. — Damit ist die öffentl. Sitzung geschlossen.

Denjenigen Lehrern, welche als Mitglieder und Dirigenten eines Sängervereins das am 10. und 11. Juli in Ravensburg stattfindende allgemeine Schwäbische Sängerversammlung besuchen wollen, wird Urlaub für diese Tage gegeben.

**Prämierung.** Am Dienstag vormittag fand hier auf dem Stadtplatz die k. k. Kreis-Bezirksrinderleischschau statt; Preisrichter waren die Herren Landes- tierärztinspektor Fecht, Landes-Oekonomierat Vandrerer von Kirchberg und Schultzeiß Walter von Koch unter Mitwirkung von Landwirtschaftsinspektor Wacker von Leonberg. Es waren viele und teilweise sehr schöne Tiere angeführt. Die Prämienliste wird später amtlich im Gesellschafts- beauftragten.

**r. Stuttgart, 21. Juni.** Die Firma Hermann Liech errichtet auf der Königsstraße ein modernes Warenhaus und hat zu diesem Zweck einen großen Häuserkomplex angekauft. Mit dem Abbruch der Häuser, in denen sich seit 9 Jahren Geschäfte befanden, ist nunmehr begonnen worden.

**Dättingen, O. A. Böblingen, 19. Juni.** In der großen Gruft wurden heute die sterblichen Reste des am Donnerstag verstorbenen Grafen Friedrich v. Dillen- Sptering beigesetzt. Der Bewohler, früher Igl. Ober- leutnant und Hofsägermeister, hatte bis zum Jahre 1873 dem Manenregiment Nr. 20 in Ludwigsburg angehört und den Feldzug 1870 mitgemacht. An der Befestigung beteiligten sich mehrere auswärtige Kriegervereine. Von Ludwigsburg war eine Abordnung des Offizierskorps seines Regiments erschienen. Die Beisetzrede hielt der kath. Ortsgeistliche Parcer Geisinger. In Gemeinschaft mit seiner Gemahlin hat der Bewohler der Gemeinde Dättingen sehr namhafte Stiftungen zugewiesen. Sein einziger Sohn ist ihm schon vor 10 Jahren im Tode vorangegangen. Seine Tochter ist verheiratet an den Baron v. Bülow, deutschen Gesandten in Bern, einen Bruder des Reichstanzlers.

**Alperg, 18. Juni.** Gestern nachmittag 4 Uhr wurde der Tagelöhner August Reff von hier beim Felgen im Wein- berg vom Hirschlage betroffen, so daß er bald darauf starb. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und drei unmündliche Kinder.

**r. Lauffen a. N., 22. Juni.** Vorgestern trank ein hies. Kaufmann, als er wegen Unterschlagung von Geldern in Haft genommen werden sollte, Salzsäure. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb er gestern nacht unter größtlichen Schmerzen.

**Tuttlingen, 21. Juni.** Gestern fand hier das 7. Organ-Sängerkonzert statt. Beim Wettlingen fungierten als Preisrichter Oberlehrer Bachmann-Zell, Prof. Jos. Ant. Mayer-Stuttgart, Prof. J. Scheidt-Karlsruhe. Es sangen im einfachen Volksgesang 10 Vereine im Ganzen und 11 Vereine außer Ganzen, im erchwerten Volksgesang 5 Vereine im Ganzen und 6 Vereine außer Ganzen und ein Verein (Har- monie-Trostungen) im Kunstgesang.

**r. Heilbronn, 21. Juni.** Zum 1. Verbandstag der württ. Käsemeister in Heilbronn am 19. u. 20. Juni wird gemeldet, daß der Vorsitzende Ritter-Stuttgart die Tagung mit dem Hinweis eröffnet, daß auch das Handwerk Ursache habe, der gerechten Fürsorge des Königs zu danken. Ein begeistertes Hoch der Versammlung folgte diesen Worten u. sofort ging an den König folgendes Telegramm ab: „Die zum ersten Verbandstag in Heilbronn versammelten württ. Käsemeister versichern Eure Majestät in dankbarem Gedächtnis für die landesväterliche Fürsorge für das Handwerk unerschütterlicher Schwäbischer Treue.“ — Noch im Laufe des Nachmittags traf aus Heilbronn folgendes Antwort- telegramm ein: „S. Igl. Majestät lassen den zum ersten Verbandstag versammelten Käsemeistern für die dargebrachte Anbiederung freundlichst danken!“ Zum Finanzpunkt des Verbandes ist zu bemerken, daß der junge Verband bereits ein kleines Vermögen zurücklegen konnte. Die sehr gut besuchte Käse- und Kellerei-Fachausstellung hatte für die Aussteller ein gutes Ergebnis, insofern als zahlreiche Kauf- abschlüsse an Ort und Stelle vorkamen. Der Ausflug nach Weinsberg mit Demonstrationen in der K. Weinbauver- suchsanstalt durch Prof. Dr. Weisner brachte sehr viel des Interessanten, ebenso die Besichtigung der Heilbronner Weinbau-Gesellschaft. Der von hohenzollernschen, badi- schen, bayrischen u. hessischen Kollegen gewünschte Anblick an den württ. Verband für diesmal als neue Frage berech- net, hat viele Sympathie für sich und wird auf dem nächsten Verbandstag in Göttingen mit Sicherheit genehmigt werden. Der Verbandstag und seine Beratungen di- ffridiert allseitig und jedermann nahm die besten Erinner- ungen in die zum Teil recht entfernt gelegene Heimat mit. **Cedheim, O. A. Neckarthal, 20. Juni.** Der Flachs-

Joseph Engler hier fiel bei einer Reparatur einer Dach- rinne so unglücklich ab, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 kleinen Kindern.

**r. Aalen, 21. Juni.** Der württ. Fleischerverband hielt gestern seine Jahresversammlung in hies. Stadt ab. Sie war von etwa 400 Fachgenossen besucht und nahm einen sehr schönen Verlauf. Die Verhandlungen unter dem Vorsitz von Häusermann—Stuttgart fanden im ev. Vereins- haus statt, und das reich besetzte Festmahl wurde im prächt- ige dekorierten Speisehausaal eingenommen. Im Vereins- haus brachte Häusermann—Stuttgart einen Toast auf S. M. den König aus. Auch wurde ein Inbegriffstelegramm an denselben abgefaßt.

### Gerichtssaal.

**Tübingen, 21. Juni.** (Schwurgericht.) Anklage wegen Stillschleppens gegen den ledigen 29jähr. Regergesellen Karl Stidel von Oberkandorf. Dieser stillos verkommene Mensch verübte die Tat in angetrunkenem Zustande am Karfreitagabend auf der Postwagenfaher von Hatterbach nach Nagold an einem 17jährigen kränklichen Mädchen. Urteil 10 Monate Gefängnis. Die Staatsbe- hörde war durch Staatsanwalt Dr. Brill vertreten, Rechts- anwalt Saller war Verteidiger und Kaufmann G. Kauthe hier Obmann der Geschworenen.

**Stuttgart, 22. Juni.** Schwurgericht. Heute abend wurde der Verschärungsbeamte Rauf von Lieber- scheid wegen des Attentats auf Reichsanwalt Georgii unter Verneinung eines Tötungsversuchs wegen gefährlicher Kör- ververletzung unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt.

**Berlin, 21. Juni.** In der heutigen Verhandlung des Pommerndank-Prozesses beantragte der Staatsan- walt nach längerem Ausführmaße gegen den Angeklagten Schulz 6 Jahre Gefängnis und 70 000 M. Geldstrafe, gegen den Angeklagten Romeid 5 Jahre Gefängnis u. 45 000 M. Geldstrafe und gegen beide Angeklagte 10 Jahre Ehrverlust.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 21. Juni.** Nach einer Meldung des B. L. aus Mailand haben in der Provinz Ferrara 15 000 Land- und Stadtbewohner die Arbeit niedergelegt.

**München, 21. Juni.** Die Korresp. Hoffmann meldet: Die gestern angeordnete Freigabe des event. Rücktritts des Staatsministers Dr. Frhrn. v. Mielde ist dahin entschieden, daß der Finanzminister in seinem Amte bleibt.

**Cuxhaven, 21. Juni.** S. M. Jacht Meteor kehrte nach kurzer Fahrt als erste von der Regatta zurück. Der Kaiser nahm mit der Begleitung das Frühstück auf dem Meteor ein. Abends fand an Bord des Dampfers Deutsch- land die Preisverteilung u. das Festmahl des Norddeutschen Regatta-Vereins statt.

**Eisenach, 20. Juni.** Die hier erscheinende Wart- burg-Korrespondenz veröffentlicht heute eine bisher unbekannt- e Charade Schillers. Sie umfaßt 23 Stellen und ist wahr- scheinlich 1808 entstanden. Sie wurde in einem alten Fremdenbuch der Wartburgrestauration entdeckt, ist von Schillers eigener Hand geschrieben und unterschrieben. Der Eingang lautet:

„Zwei Silben und du nennst ein Wort...“  
Die Auflösung ist Aberglaube. [Die Antorschaft Schillers wird jetzt bestritten. D. R.]

### Ausland.

#### Ein Brief Bobritoffs.

**Petersburg, 22. Juni.** Aus einem Briefe des er- mordeten Generalgouverneurs Bobritoff, den er kurz vor dem Mordanfall geschrieben hatte, teilt ein Blatt mit, der Verfasser sei von einer günstigen Wendung der Lage in Finnland überzeugt gewesen. Demnach wollte er einen zweimonatlichen Urlaub antreten. Die Einderung des Verbandtags hielt er so gut wie gesichert. Von der Haltung des Senates spricht er mit Befriedigung. Ton wie Inhalt des Briefes zeigen, daß er mit den Erfolgen seiner Tätigkeit sehr zufrieden und durch kommende Ereig- nisse nicht beunruhigt war.

**Petersburg, 21. Juni.** Der Befehl des General- gouverneurs Bobritoff wählten der Kaiser, der Thron- folger und die Großfürsten bei.

**Wien, 21. Juni.** Infolge der türkischen Grausam- keiten gegen die Armenier im Bezirke Rusch forderte der englische Botschafter in Konstantinopel, O'Connor, die Pforte energisch auf, den neuen türkischen Ausschreitungen ein Ende zu bereiten, widrigenfalls England eine Flottenkund- gebung vornehmen werde. In Berichten, die an den Bot- schafter gelangten, wird die Lage der Armenier in Rusch als unerträglich bezeichnet. Es herrscht daselbst allgemeine Panik und Furcht vor neuen Verheeren. (Eine Meldung aus Konstantinopel sagt, die Pforte habe strenge Weisungen an den Wali in Bittlis ergehen lassen und zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen und zur Biegelung der Kurden Rediff angeboten.)

**Konstantinopel, 20. Juni.** Die in einigen Zeitungen verbreiteten, aus armenischer Quelle stammenden Schre- ckennachrichten sind nach amtlicher türkischer Meldung tendenziös abstricheln und durch Konfularberichte noch nicht bestätigt. Die Pforte erließ übrigens strenge Weisungen an den Wali in Bittlis. Zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen und zur Biegelung der Kurden Rediff angeboten worden. Zum Wiederaufbau der zer- störten Häuser wurden von der Pforte vorläufig 3500 Pfund angewiesen.

**Fiume, 21. Juni.** Heute früh brach in einer im hiesigen Hafen liegenden Parade, die eine große Menge Reis enthielt, Feuer aus. In im Hafen ankernden Dampfer Balaton und Jolan und das englische Schiff Cur- distan, welche in Brand gerieten, wurden nach angestrengter Arbeit gerettet. Der Schaden beträgt eine halbe Million Kronen.

**Newyork, 20. Juni.** Die deutsche Kaiserin hat, wie Kaiser Wilhelm, durch den Botschafter Sped v. Sternburg der durch das Unglück an Bord des „General Slocum“ betroffenen lutherischen Gemeinde ihr innigstes Beileid aus- sprechen lassen.

**New-York, 21. Juni.** Von den Tauchern, die nach den Opfern des General Slocum suchten, sind gestern wieder hundert Leichen gefunden worden.

**New-York, 21. Juni.** Von den Opfern der Schiffs- katastrophe wurden heute wieder 80 Leichen gefunden.

**New-York, 22. Juni.** Von den Verunglückten des „General Slocum“ sind bis jetzt 805 Leichen geborgen worden. 300 Leichen werden noch vermisst. Die Zahl der Vermissten nimmt noch immer zu, da es erst all- mählich bekannt wird, daß ganze Familien untergegangen sind. So ist eine Witwe mit ihren 5 Kindern angekommen. Die Gesamtzahl der Verbrannten wird auf über 1000 ge- schätzt.

**Chicago, 21. Juni.** Die Nominierung Roosevelts für die Präsidentschaft ist gesichert. Gestern abend be- schloß die Delegation des Staats New-York für den repu- blikanischen Nationalkonvent, einstimmig die Kandidatur des Senators Fairbanks für die Vizepräsidentschaft zu unter- stützen. Daburch ist auch die Frage der Aufstellung eines republikanischen Vizepräsidenten tatsächlich geregelt.

### Literarisches.

#### Der Schulantrag.

12 Streifzüge i. Verhandlung im nationalliberalen Lager von Erich Hoerster. Vorwort in Frankfurt a. M. Herausgeber der „Chronik der christlichen Welt“. Preis 40 J. Verlag von J. C. B. Mohr in Tübingen.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**t. Warth, 22. Juni.** Eine Aufnahme von einem schweren Fahren wurde dieser Tage von Oekonom Luz von hier an einen Pächter zum Schlachten verkauft. Der erst drei Jahre alte Fahren wog lebend 20 Ztr. und galt 650 M. Er Luz schätzte den Fahren, der von seiner hiesig prämierten Kuh kammt, im eigenen Stall. Dieser Fall mag auch neue zeigen, daß auch bei und durch Ein- führung des richtigen Viehschlachts — der Fahren kammt von reiner Simmentaler Rasse — und unter vornehmlicher Pflege in der Vieh- zucht schöne Erfolge erzielt werden können.

**r. Horb, 20. Juni.** Die Generete ist hier und in der Um- gegend in vollem Gang und fällt qualitativ und quantitativ sehr gut aus. Der Preis des Heues läßt indessen für die Verkäufer viel zu wünschen übrig. Der Tagespreis befreit sich auf 1 Markt für 50 Kilogr.

Wochenbericht der Zentralvermittlungshelle für Obstverwertung in Stuttgart. Ausgegeben am 18. Juni:

Rirscherente-Aussichten in Württemberg. Det- tingen a. G.: Voraussichtlicher Ertrag ca. 1800 Ztr. in Drey, Spiegel, braunen und schwarzen Tafel- u. Kochrüben. Die Früch- tigkeiten sind jetzt ausstehend. Ferner liegen vor

Angebote von Privatien: in verschiedenen Sorten Rirschen aus Württemberg, Gundersbach, Stammheim, Reuloh u. Weinsberg; in Stachelbeeren aus Gundersbach, Stammheim, Stuttgart, Verg u. Wälderhöfe; in roten, schwarzen und fleischfarbigen Johannisbeeren aus Gundersbach und Stammheim.

Nachfragen sind in dieser Woche eingegangen in verschie- denen Sorten Rirschen aus Stuttgart und Württemberg, in Erdbeeren aus Stuttgart; in Preiselbeeren aus Stuttgart, in Johannisbeeren aus Straßburg i. G.

Marktbericht der Zentralvermittlungshelle für Ob- stverwertung in Stuttgart. Engros-Markt bei der Markthalle am 18. Juni: Rirschen 8—16 J. Verhänge 18—20 J. Heidelbeeren 12—14 J. Johannisbeeren 30 J. Erdbeeren 50 J. Stachelbeeren per 1/2 Kilogr. Zufuhr fast. Verkauf langsam.

Berlin: Engros-Markt in den Zentralmarkthallen am 17. Juni. Rirschen: Ital. 14 J. Gubener 14—15 J. Weider'sche 15—16 J. per 1/2 Kilogr. Erdbeeren: Franz. 60 J. Waldbeeren 125—150 M. Holländer 20—30 J. Tredd. Wald. 120—140 M. Tredd. Berg. 600 M. Berliner 25—35 J. Weider'sche 25—35 J. per 1/2 Kilogr. Johannisbeeren 30 J. per 1/2 Kilogr. Zufuhren reichlich, Geschäft lebhaft.

Die Vermittlung geschieht unentgeltlich. Vorschriften u. Formulare sind sofort und franco erhältlich.

**Vom Rhein, 20. Juni** (Polymarktbericht.) Das Angebot von Rundholz hat sich durch fortgesetzt regen Verkehr weiter ver- größert. Im Uebersicht ist der Bestand in Mannheim. Die Häfen von Mainz, Schierstein und Wombach sind mit Rohware gut ver- sehen. Infolge unvollständigen Angebots ist die Haltung matter ge- worden, da auch das Verkaufsbedürfnis des Baumhandels größer wurde. Erhalt war der Geschäftsgang aber nicht, obwohl Rindig, weil jedoch nur kleinere Besten, Abzug fanden. Um den Markt mit Rohware nicht zu überlasten, schränken einzelne Firmen die Zufuhren an die oberrheinischen Märkte ein. Verhaft gefallt sich 1 Zt. der Holzverwand vom Wald an die Einbindungspläne, da die Ware reich trocknete. Die letzten Rohholzverläufe im Walde schmit- ten bei meist schwacher Beteiligung für die Verheigerer wenig gün- stig ab; teilweise überschritten die Erträge die Torgrenze um eine Kleinig- keit, meistens errichtete sie den Zuschlag aber nicht. Von einzelnen Firmen wurde neuerdings russische Rohware zur Herstellung von Kanthölzern verschminkt gekauft. Im Bretterhandel war die Be- wegung neuerdings infolge schänter Abzuges an die mittel- und niederrheinischen Häfen etwas besser. Der Ertrag des Angebots entsprach aber die Nachfrage immer noch nicht. Sehr schwierig ge- staltete sich der Abzug dreier Breiter und Dicken trotz niedriger Anstellungen. Geschüttene Kanthölzer waren gut gefragt. Die mit deren Herstellung sich befassenden Schwarzwälder und rheinischen Werks sind gut beschäftigt. Nordische und amerikanische Hobel- bretter zeigten etwas abgeschwächte Haltung auf matter Berichte des Holzhandels hin.

### Auswärtige Todesfälle.

Michael Kurz, Ziegler, Düringen. Johannes Böhringer, Mittelal.

**Witterungsvorhersege.** Freitag d. 24. Juni: Vorwiegend heiter, trocken, sommerlich warm.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.

